

KUNDENINFO

Naturland Schweine

Zukunftsorientierte Öko-Schweinemast

In Deutschland werden jährlich ca. 27 Millionen Schweine gehalten – 280.000 hiervon auf Öko-Höfen (entspricht ca. ein Prozent). Damit ist Deutschland in Europa der bedeutendste Produzent von konventionellem und ökologischem Schweinefleisch. Auch in der Öko-Schweinehaltung gibt es Arbeitsteilungen bzw. Spezialisierungen: Öko-Sauenhalter erzeugen mit ihren durchschnittlich etwa 60 Zuchtsauen die Öko-Ferkel, die anschließend in spezialisierten Mastbetrieben bis zur Schlachtreife großgezogen werden. Hierbei werden Öko-Schweine durchschnittlich knapp 220 Tage alt und erreichen meist ein Lebendgewicht von 110-130 kg.

Schweinerassen im Wandel

Bis zu den Nachkriegsjahren wurden anspruchslose, schnell wachsende, fettere Schweinerassen wie Schwäbisch-Hällisches Landschwein, Angler Sattelschwein oder Buntes Bentheimer Schwein bevorzugt. Mit zunehmendem Wohlstand stieg dann die Nachfrage nach magerem Fleisch, z. B. von Piétrain und der Belgischen Landrasse. Das Fleisch besonders magerer und stressanfälliger Tiere ist jedoch oft blass, weich, wässrig und fade im Geschmack (PSE-Fleisch). Öko-Bauern suchen heute einen „goldenen Mittelweg“ zwischen fetten, robusten Rassen mit höchster Fleischqualität und Rassen mit magerem Fleisch und weniger Rückenspeck. Hierzu gehören die Deutsche Landrasse und das Deutsche Edelschwein in Kreuzungen mit Duroc oder stressresistentem Piétrain. Sehr fette Rassen wie Deutsches Sattelschwein und Buntes Bentheimer Schwein sind daher vom Aussterben bedroht. Einige Naturland Bauern arbeiten genau aus diesem Grunde mit den aussterbenden Tierrassen – es gibt weltweit etwa 600 bedrohte Schweinerassen.

Das Schwein hat hohe Ansprüche

Schweine sind reinlich und koten gerne im Außenbereich, um ihren Stall nicht zu beschmutzen! Damit die Tiere diese und andere Verhaltensweisen wie Wühlen ausleben können, müssen Öko-Bauern das Umfeld der Tiere sorgfältig gestalten: Sie streuen die Liegeflächen mit weichem Stroh ein und bieten den Tieren Wühlmaterial an. Damit können diese ihren Spiel-, Such- und Nestbautrieb ausleben. Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten und Einrichtungen für den Schweinekomfort sind Schweineduschen, Scheuerpfahl und vieles mehr. Im Stall steht den Öko-Schweinen im Vergleich zu den konventionellen Artgenossen der dreifache Platz zur Verfügung. Ein ständiger Auslauf ins Freie ermöglicht den Schweinen Bewegung und Klimareize (Regen, Wind, Sonne) und senkt die Keim- und Schadgasbelastung gegenüber geschlossenen Stallungen.

Öko-Futter ist Pflicht

Öko-Schweine bekommen heute zu mindestens 95% Öko-Futter – voraussichtlich ab 2021 zu 100%. Hierzu gehören neben dem Raufutter (Gras, Heu und Stroh) vor allem Getreide, Erbsen, Bohnen, Sojaprodukten und Mineralien. Vor allem Jungtiere haben einen enorm hohen Bedarf an hochwertigem Futter. Deswegen dürfen Ferkel bis zu einem Lebendgewicht von 35 kg voraussichtlich bis zum 31.12.2025 fünf Prozent konventionelle Eiweißfuttermittel in der Ration erhalten. Gentechnisch veränderte Rohstoffe sind verboten. Naturland Bauern müssen mindestens die Hälfte des Futters selbst erzeugen. Damit wird gleichzeitig die Zahl der Tiere an die zur Verfügung stehende Ackerfläche des Öko-Bauern angepasst. Naturland Schweinemäster mischen ihr Futter aus Getreide und Leguminosen zum großen Teil selbst. Natürlich wird das Futter ohne chemisch-synthetische Pestizide bzw. Düngemittel produziert.

Ebergeruch vermeiden

Männliche Schweine produzieren in ihren Hoden ab der Geschlechtsreife das Hormon Androstenon, das dem Fleisch einen unangenehmen, urinähnlichen Geruch verleihen kann. Solches Fleisch ist nicht für den Verzehr zugelassen und nicht genießbar. Männliche Ferkel werden deshalb seit jeher in der ersten Lebenswoche chirurgisch kastriert – auch im Öko-Landbau. Im Zuge des gesellschaftlichen Wertewandels wird dies zunehmend kritisch hinterfragt. Dem müssen sich konventionelle und ökologische Bauern stellen. Zur Verhinderung des Ebergeruchs stehen ihnen heute mehrere Verfahren zur Verfügung, die sich deutlich voneinander unterscheiden:

Kastration mit Schmerzbehandlung/Betäubung: Bei Naturland ist die Kastration schon bislang nur mit Schmerzmittelbehandlung zulässig, einige Naturland Bauern betäuben die Ferkel zusätzlich. Ab 2021 ist die Betäubung bei der Kastration gesetzlich vorgeschrieben. Methoden für die Betäubung sind zum einen die Inhalationsnarkose mit Isofluran oder die Injektionsnarkose mit Ketamin und Stresnil.

Bei der Ebermast werden die männlichen Ferkel nicht kastriert, sondern getrennt von den weiblichen Tieren aufgezogen. Geruchsbelastete Eber müssen dann im Schlachthof entdeckt und aussortiert werden. Dabei besteht in der Praxis aber nach wie vor die Gefahr, dass geruchsbelastetes Fleisch nicht erkannt wird und in den Handel kommt. Auch aus Tierschutzgründen ist die Ebermast nicht unproblematisch: Denn zum normalen Verhalten pubertierender Jungeber gehören Rangordnungskämpfe sowie teils aggressives Sexualverhalten, was zu erheblichen Verletzungen führen kann. Daher kann die Ebermast zwar für einige Betriebe und Schlachthöfe eine Lösung sein, großflächig umsetzbar ist sie aber derzeit nicht.

Ökologische und konventionelle Schweinehaltung im Vergleich		
Naturland Schweine Öko-Schweine	Konventionelle Schweine	Vorteile der Öko-Haltung für die Schweine
Das Mastschwein wird in Auslauf- oder Freilandhaltung gehalten. Ihm steht draußen eine Auslauffläche von mindestens 0,6-1,2 m ² zur Verfügung (gewichtsabhängig).	Werden üblicherweise ausschließlich im Stall gehalten, verbringen also nahezu ihre gesamte Lebenszeit unter stark beengten Verhältnissen.	Die bewegungsaktiven und sehr neugierigen Tiere können raumübergreifende Verhaltensweisen ausleben. Das Immunsystem und die Konstitution werden gestärkt und mehr Abwechslung geboten. Schweine sind geruchssensibel (Trüffelsuche in Frankreich) und bekommen frische Luft.
Im Stall steht einem Mastschwein zusätzlich zum Auslauf eine Fläche von mindestens 0,8-1,5 m ² zur Verfügung (gewichtsabhängig).	Im Stall steht einem Mastschwein mindestens zwischen 0,5 -1 m ² Fläche zur Verfügung (gewichtsabhängig).	Vermehrter Platz und die Trennung von Liege- und Aktivitätsbereichen ermöglichen ihnen, ihr natürliches Sozialverhalten auszuleben und sich im Bedarfsfall zurückziehen. Im Rang niedrigere Tiere können ausweichen.
Die Liegefläche muss mit Stroh eingestreut werden und der Anteil von Spaltenböden darf 50 % nicht überschreitenden. Es muss eine Wühlmöglichkeit zur Verfügung stehen.	Die gesamte Stallfläche darf – bis auf Einschränkungen im Liegebereich – aus Vollspalten bestehen. Stroh oder Einstreu ist nicht vorgeschrieben.	Vollspaltenböden können nicht mit Stroh eingestreut werden. Dies führt zu Reizarmut, die Tiere sind einem ständigen, Atemwege reizenden Güllegestank ausgesetzt – obwohl sie mehr Riechzellen besitzen als Hunde. Das Gehen und Liegen kann zu Haut- und Klauenverletzungen bzw. zu Gelenkentzündungen führen.
Das Kupieren der Schwänze und das Abkneifen/ Abschleifen der Zähne bei Ferkeln ist grundsätzlich verboten. Nur im begründeten Einzelfall kann die Kontrollbehörde eine Ausnahme gestatten.	Das Kupieren des hinteren Schwanzteils (Abzwicken mit einer Zange) ist die Regel. Auch Zähne dürfen routinemäßig geschliffen werden.	Nicht das Tier muss an die Produktionsbedingungen angepasst werden – sondern die Produktionsbedingungen an die Bedürfnisse des Tiers. So bemüht sich der Öko-Bauer mit Beschäftigungsmaterial und mehr Platz dem „Schwanzbeißen“ und anderen Formen der Aggression / Langeweile entgegenzuwirken.
Raufutter wie Stroh, Heu oder Gras ist für Mast- und Zuchtschweine vorgeschrieben und wird den Tieren separat angeboten.	Für Mast- und Zuchtschweine ist nur ein geringer Anteil Raufutter vorgeschrieben. Oft werden dem Futter einfach nur Holzfasern beigemischt.	Raufutter sorgt für Beschäftigung und Abwechslung im Futterangebot. Zudem sättigt es die Tiere und sorgt für eine gesunde Verdauung.
Sauen müssen in Gruppen gehalten werden. Ausnahme: In den letzten Trächtigkeitsphasen und während der Säugezeit.	Im Deckstall werden die Sauen fixiert. Während der Trächtigkeit sind sie in Gruppen zu halten. Eine Fixierung ist möglich.	Das sozial lebende Schwein (Gruppentier) benötigt den Kontakt zu anderen Artgenossen.
Problemsauen dürfen nur kurzzeitig fixiert werden, damit sie ihre neugeborenen Ferkel nicht versehentlich erdrücken.	Zuchtsauen werden meist während der gesamten Säugephase in einem sogenannten Ferkelschutzkorb gehalten, in dem sie nur stehen oder liegen können.	Wenn sich Sauen vor allem um den Geburtszeitraum herum bewegen dürfen, können sie ihren arteigenen Verhaltensweisen wie dem Nestbautrieb nachgehen. Dadurch wird spezifischen Krankheiten wie dem Milchfieber vorgebeugt. Zudem wird das Mutter-Kind-Verhältnis stärker ausgeprägt.
Ferkel müssen mindestens 40 Tage lang natürliche Milch vorzugsweise von der Muttersau bekommen.	Ferkel dürfen bereits nach 21 Tagen vom Muttertier getrennt werden.	Die Muttermilch ist die beste Ernährung für jeden Säugling. Zudem fördert das Säugen die Mutter-Kind-Beziehung und damit die Entwicklung des Ferkels.